



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

III. Kap. Theater und dessen gesunde Stellung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

DRITTES KAPITEL.

Theater ^{p)} und dessen gesunde Stellung.

Ist der Markt angelegt, so ist, nach den im ersten Buche von der gesunden Anlegung einer Stadt gegebenen Vorschriften, zum

p) Theater hiefs den Alten niemals die Schaubühne; sondern 1) das Schauspielhaus, 2) die Sitze der Zuschauer. Die Bauart der Theater im ersteren Sinne, war sowohl bey den Griechen als bey den Römern also beschaffen, dafs der eine Theil kreisförmig für die Zuschauer, und der andere rechtwinklicht für die Schaubühne eingerichtet war. In den ersten Zeiten waren in Griechenland die Theater nur aus Holz errichtet. Auf einem solchen Theater führte der Dichter Pratinas, der in der 70sten Olymp. oder 498 Jahre vor C. G. lebte, eine seiner Tragödien zu Athen auf. Der Zulauf war dabey so grofs, dafs das Gebäude zu schwach war, die Menge Zuschauer zu tragen, und einstürzte; wobey viele zu Schaden, und um das Leben kamen. In der Folge erbauete man die Theater von Stein.

Zu Rom waren die Theater Anfangs auch nur von Holz und wurden nach davon gemachtem Gebrauche wieder abgebrochen. Ein solches temporäres Theater war gleichwohl auch das prächtige Theater des M. Scaurus, welches er im J. R. 695 während seiner Adilität auführte. Die Scene bestand aus einer dreyfachen Colonnade über einander, von 360 Säulen. Der untere Theil der Scene war von Marmor, der mittlere von Glas, und der obere von vergoldetem Holzwerk. Die unteren Säulen waren acht und dreyfsig Fufs hoch, und zwischen ihnen standen bronzene Statuen 3000 an der Zahl. Der innere Raum fafste 30000 Menschen. Der übrige Apparat an Attalischen Kleidern, Gemälden und was sonst zur Decoration gehört, war so grofs, dafs in der Tusculanischen Villa, wohin man nur das Überflüssige, was man nicht täglich gebrauchte, geschafft hatte, für hundert Millionen Sesterzien mit verbrannten, als dieses Landhaus von den Sklaven aus Groll in Brand gesteckt wurde. (S. Plinius XXXVI. 2. und 24. §. 7.)

Das erste steinerne Theater zu Rom, war das des Pompejus, siehe davon oben B. III. K. 2. S. 124. Anmerk. Unterm August kamen die Theater des Marcellus und Balbus hinzu. Überbleibsel des Marcellischen Theaters s. in *Desgodetz*, p. 290-299.

70
4
240
776
496 + 28

Ansehen der Schauspiele an den Festtagen der unsterblichen Götter⁹⁾ ein sehr gesunder Ort zum Theater zu wählen.

Indem während der Schauspiele die Zuschauer mit ihren Weibern und Kindern da sitzen und sich an den Vorstellungen ergötzen; so öffnen sich die Poren — *venae* — der vor Vergnügen unbeweglichen Körper. Wehet diese nun ein aus sumpfiger oder sonst ungesunder Gegend kommender Wind an; so haucht dieser dem Körper schädliche Luft ein. Wenn man daher bey der Wahl des Orts zum Theater mit Sorgfalt zu Werke geht, so ist dieser Fehler zu vermeiden. Auch ist Acht zu haben, dafs es nicht der Mittagshitze entgegen gesetzt werde. Denn, wenn die Sonne dessen Umfang ausfüllt, so erhitzt sich die im gekrümmten Raume eingeschlossene Luft, da sie nicht frey hindurch streichen kann, durch das beständige im Kreise Umherdrehen so sehr, dafs sie glühend wird, sengt, die Körper ausdörret und sie verzehrt.¹⁾ Man mufs daher ja nicht das Theater gegen ungesunde, sondern vielmehr gegen gesunde Himmelsgegenden richten.

9) Alle Theater waren dem Bacchus und der Venus, als den Gottheiten der Spiele und des Vergnügens, gewidmet; und sowohl bey den Römern, als bey den Griechen, wurden die Schauspiele mit unter die religiösen Veranstaltungen zur Verherrlichung der Götter gerechnet.

1) Zur Verminderung der allzu grofsen Hitze im Theater, ahmten die Römer auch die Campanische Mode nach, oben über dasselbe ein Segeltuch zu spannen. Und zu demselben Zwecke liefs Cn. Pompejus Wasser die Gänge zwischen den Sitzen herab rinnen. S. Valerius Maximus B. 2. K. 4. n. 6.

Von der Art, wie das Segeltuch über das Theater gespannt wurde, siehe eine Vorstellung in *delle antichità Italiane, parte seconda*. (Milano, 1783. 4.) *Tav. XIII. pag. 251.*

Wird es an Gebirge angelegt, *) so macht der Grund — *fundamenta* — keine Schwierigkeit. Zwingt die Noth aber, es in einer Ebene, oder an einem sumpfigen Orte zu erbauen: so ist der Boden so fest zu machen, und der Grundbau — *substructiones* — so einzurichten, wie im dritten Buche bey der Grundlage der Tempel vorgeschrieben worden ist.

Auf dem Grunde muß aus steinernen oder marmornen Materialien von unten auf die Stufenerrhöhung — *gradationes* — gefertigt werden.

Der Absätze — *præcinctiones* — Anzahl muß mit der Höhe der Theater in Verhältnisse stehen; auch dürfen sie nicht höher als breit seyn. Denn, wenn sie höher wären, würden sie die Stimme zurück, und nach dem oberen Theile zu, treiben und also verhindern, daß zu den obersten Sitzen — *sedes*, — welche sich über den Absätzen befinden, der Klang der Worte nicht deutlich und vernehmlich gelange. Überhaupt ist es so einzurichten, daß, wenn man von der untersten bis zu der obersten Sitzstufe — *gradus* — eine Schnur zieht, diese alle Spitzen oder Ecken — *cacumina angulosque* — der

s) Die Alten lehnten ihre Theater gern an den Abhang eines Berges oder Hügel an, weil sie dabey nicht allein an den Bau- und Erhaltungskosten gewannen, sondern auch vor Einsturz des Gebäudes sicher waren. Dieß bezeugen viele Griechische und Römische Theater, von denen noch Überbleibsel vorhanden sind: z. B. die Theater zu Athen, Smyrna, Ephesus, Milet, Taormina, Catania und Sagunt (itzt Morvedro d. i. *muri veteres*). Siehe die Beschreibung des hieselbst in Trümmern liegenden Theaters in *Travels through Spain in the years 1775 and 1776, by Henry Swinburne London, 1779. 4. p. 89. 90.*; vorzüglich aber in den Lateinischen Briefen E. M. Marti, Dechants zu Alicant, die um das J. 1720. geschrieben worden sind, und worüber in die *Transactions of the royal Irish Academy 1739. Vol. III. W. Conyngham* Anmerkungen eingerückt hat.

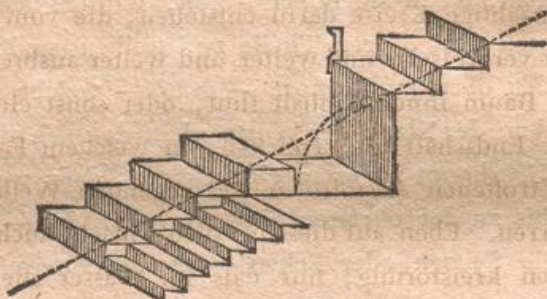
Stufen berühre.¹⁾ Auf solche Art wird die Stimme nirgends aufgehoben werden.

Die Zugänge — *aditus* — betreffend, so müssen ihrer sehr viele und geräumige angebracht werden. Es dürfen aber die oberen

¹⁾ *Vitruvius says the precinctions should be no higher than broad; but it is remarked by all the translators in general, that they cannot be of equal height and breadth; for as Vitruvius gives the degrees a proportion of about twice their height in breadth, and says a straight line,*

Fig. 4.

Verhältniß der Absätze, Sitze und Stufen im Theater.



(*c d*), should touch all their edges, from top to bottom, the precinctions must consequently have the same proportion as the degrees. This will certainly be the case, if the floor of the precinction is supposed to be on a level with the adjoining degree (*e*); but if the floor of the precinction is sunk a little below that degree, as it seems proper it should be, in order that those who pass to and fro, in the precinction, may not tread on those who are there seated; then the precinction may have the proportion *Vitruvius* describes; for, if the floor of the precinction, (*b f*), is sunk so much below the said degree as is equal to the height of one degree, and the clear breadth of the precinction is made equal to the breadth of two degrees, it will happen that the passage of the precinction, (*b f*), will be exactly equal to its height (*f g*), on the supposition that the degrees are made exactly twice as broad as high. With regard

nicht mit den unteren zusammen treffen; sondern alle insgesamt müssen absonderlich und gerade fort, ohne Wendungen — *sine inversuris* — laufen; damit, wenn das Volk aus dem Schauspiele herausgeht, es sich nicht dränge, sondern von allen Plätzen besondere freye Ausgänge — *exitus* — habe.

Auch muß man genau Acht haben, daß der Ort nicht dumpf — *surdus* — sey, sondern daß die Stimme sich darin klar verbreiten könne: und dies wird geschehen, wenn man einen Ort wählt, wo das Zurückprallen des Schalls — *resonantia* *) — gehindert wird. Die Stimme ist ein fließender Hauch, der durch den Anschlag der Luft dem Gehör empfindbar wird. Sie bildet, indem sie sich fort bewegt, unendliche Kreise. So wie, wenn man in ein stehendes Wasser einen Stein wirft, unzählige Kreise darin entstehen, die vom Mittelpunkt aus sich immer vergrößern und weiter und weiter ausbreiten, wofern nicht der enge Raum ihnen Einhalt thut, oder sonst ein Anstofs sie verhindert ihre Endschaft zu erreichen; in welchem Falle denn die ersten, vom getroffenen Anstofs zurückwogenden Wellenkreise alle folgende verwirren. Eben auf dieselbe Weise macht auch die Stimme ihre Bewegungen kreisförmig; nur daß im Wasser die Kreise sich

to proportioning the precinctions to the height of the theatre, as Vitruvius mentions, I imagine it is to be understood to allude to their number, which is necessary to be greater in large and high theatres than in smaller, for it cannot allude to their magnitude, which is necessarily fixed in all theatres by the limited measure of the degrees. Newton's Vitruvius, pag. 97.

n) Ich lese *ubi impediatur resonantia*, anstatt *ubi non impediatur etc.* Zusammenhang und weiter unten die Worte *omnes sine resonantia perveniunt ad inorum et summorum aures* — beweisen offenbar, daß die Negation, welche im Texte befindlich, weggelassen werden müsse.

Sowohl in Barbaro's, als Perrault's und Galiani's, ingleichen Ortiz's und Newton's Übersetzung herrscht in dieser Stelle offenbarer Widerspruch.

blofs in horizontaler Fläche verbreiten, anstatt dafs die Stimme nicht allein in horizontaler Richtung fortgeht, sondern auch stufenweis in die Höhe steigt. Also verhält es sich, eben wie mit den Wellenkreisen, mit der Stimme: Wenn kein Anstofs ihren ersten Kreis unterbricht; so wird auch weder der zweyte, noch die folgenden gestört, und alle insgesamt gelangen ohne Zurückprallung — *sine resonantia* — zu den Ohren sowohl der Obersten als Untersten.

Daher legten die alten Baukünstler, den angestellten Beobachtungen über der Stimme Natur gemäfs, die Sitze der Theater stufenweis sich erhebend an, und suchten, mittelst des kanonischen ^{x)} und musikalischen Verhältnisses der Mathematiker, es so einzurichten, dafs jede auf der Bühne erschallende Stimme klarer und angenehmer zu der Zuschauer Ohren gelange. Denn, wie die Instrumente — *organa* — mittelst eherner oder hörnerner Platten ^{y)} — *lamina*, — von der Diesis ^{z)} an, einen hellen Saitenklang erhalten:

x) *Pars quaedam Geometriae Ὀπτικῆς appellatur, quae ad oculos pertinet: pars altera, quae ad aures, Κανονικῆς vocatur, qua musici, ut fundamento artis suae utuntur. Utraque harum spatiis et intervallis linearum, et ratione numerorum constat. — — Κανονικῆς longitudines et altitudines vocis emittitur: longior mensura vocis ἠδυσμὸς dicitur, altior μέλος. Est et alia species Κανονικῆς, quae appellatur μετρικῆς, per quam syllabarum longarum et brevium et medioerium junctura, et modus congruens cum principiis Geometriae aurium mensura examinatur. v. Auli Gellii Noct. Attic. l. XVI. c. 18.*

Vitruv nennt das kanonische Verhältniss so fort Harmonie, d. i. Harmonik, Theorie des Klanges, und handelt davon im nächsten Kapitel.

y) Nämlich mittelst der Resonanzböden.

z) Diesis, welche Vitruv im folgenden Kapitel für einen Viertelton erklärt, bedeutet hier: den ersten hörbaren Ton eines Instruments, der dem Musiker gleichsam das erste Element seiner Kunst ist, wie dem Arithmetiker der Punkt und die Einheit.

So ist ebenfalls durch die Harmonik — *harmonia* — zur Verstärkung des Schalles im Theater eine Methode *) von den Alten festgesetzt worden.

a) Nämlich vermittelt eherner oder irdener Vasen oder Schallgefäße, wovon im 5. Kapitel dieses Buchs gehandelt wird. Barbaro, Perrault, Galiani und Ortiz übersetzen und legen diese Stelle mit einem Aufwande vieler scheinbaren Gelehrsamkeit ganz anders aus; in wie fern aber mit Grunde, und dem Wortverstande und dem Sinne des Originals gemäß, das mögen sie selbst verantworten. Auch Newton hat, meiner Meinung nach, nicht den rechten Sinn getroffen.